



«Hartnäckig an Themen dranbleiben»

In der Rubrik «Verbandelt trifft sich der Leader mit den Geschäftsführern der kleinen und grossen Ostschweizer Wirtschaftsverbände auf einen Kaffee. Heute dabei: Leila Hauri, Geschäftsleiterin der Regio Appenzell AR-St.Gallen-Bodensee.

Ahoi Frau Hauri! Paddeln Sie gerade auf dem Bodensee oder sitzen Sie im Büro?

Wenig überraschend sitze ich im Büro – mit Blick aus dem Fenster bin ich gar nicht so unglücklich darüber – obwohl die Stimmungen am Bodensee sogar bei Dauerregen traumhaft schön sein können.

Mit einem Ihrer Projekte möchten Sie das Südufer des Bodensees attraktiveren, dabei setzen sie auf «kleine Interventionen». Sie möchten etwa den Bodensee zum Mekka der Stand-up-Paddler machen. Fehlt für grosse Würfe die Einigkeit?

Seit rund 15 Jahren initiiert und begleitet die Regio Appenzell AR-St.Gallen-Bodensee Projekte für eine erfolgreiche Entwicklung unserer Region. Im Zentrum steht nicht die Grösse, sondern die Wirkung eines Vorhabens. So engagieren wir uns auch für langfristige, komplexe Anliegen, wie die Infrastrukturentwicklung über unser Agglomerationsprogramm. Unser Credo lautet «sowohl als auch» und nicht «entweder oder». Damit meine ich: Hartnäckig an anspruchsvollen Themen dranbleiben, aber gleichzeitig mit konkreten Vorhaben Wirkung für die Attraktivität unserer Region auf den Boden bringen. Die Zusammenarbeit in Form konkreter Projekte ist ein idealer Nährboden, um den gemeinde- und organisationsübergreifenden Kooperationswillen zu stärken. Das ist die Basis, um grossen Würfe zu erreichen.

Die Regio umfasst 45 Gemeinden. Überwiegen da die gemeinsamen Interessen noch?

Natürlich gibt es bei einer grossen Zahl an Gemeinden zahlreiche Individualinteressen. «One fits all»-Lösungen sind darum fehl am Platz. Aber zahlreiche Herausforderungen, die Gemeinden und Städte der Region betreffen, machen nicht vor politischen Grenzen Halt. Genauso wenig machen dies die Lebenswelten unserer Bevölkerung. Mobilität, Infrastrukturentwicklung, Braindrain und demografischer Wandel sind Beispiele von Herausforderungen, die gemeinde- und kantonsübergreifend angegangen werden sollten. Genau hier setzt die Regio an.

Sie stellen fest, dass die Region ein langsames Bevölkerungswachstum aufweist als der Schweizer Durchschnitt; es fehlen vor allem jüngere Leute.

Die Gründe dafür sind vielfältig. Einige sind hausgemacht, andere nicht. Gegen den Sog der urbanen Zentren können wir

wohl wenig ausrichten. Bei anderen Aspekten liegt es an uns, um im Wettbewerb um junge Talente und Arbeitskräfte als attraktiver Lebens- und Wirtschaftsraum wahrgenommen zu werden. Ich denke da an eine hohe Zahl an attraktiven Arbeitsplätzen und an Unternehmen, die sich proaktiv mit den sich wandelnden Bedürfnissen der nächsten Generationen auseinandersetzen. Gerade beim Bevölkerungsanteil der 20- bis 35-Jährigen liegen wir im schweizweiten Vergleich zurück. Eine Zeit im Leben, in der oft Wurzeln geschlagen und Anforderungen ans Umfeld nochmals neu kalibriert werden. Die Region hat bezüglich Lebensqualität, Familienfreundlichkeit und kurzen Wegen zwischen Freizeit, Arbeit und Erholung wahnsinnig viel zu bieten. Diese Trümpfe sollten wir selbstbewusster ausspielen.

«Im Zentrum unseres Schaffens steht die Wirkung eines Vorhabens.»

Sie haben gerade ein Projekt gestartet, das kleine Firmen und Verwaltungen bei der Organisationsentwicklung unterstützen soll. Wozu?

Der Fachkräftemangel ist auch in unserer Region virulent und wird sich aufgrund des demografischen Wandels noch zuspitzen. Gleichzeitig hat der gesellschaftliche und technologische Wandel zu starken Veränderungen in der Arbeitswelt geführt. Im Fokus unseres Projekts, das wir gemeinsam mit der Fachhochschule Ost realisieren und das im Rahmen einer NRP-Förderung von den drei Kantonen Appenzell Ausserrhodon, St. Gallen und Thurgau unterstützt wird, stehen kleine Unternehmen und Gemeinden, die über wenig Ressourcen verfügen, sich mit dem Thema «neue Arbeitswelten» aktiv auseinanderzusetzen. Ziel ist, gemeinsam mit den teilnehmenden Pilotorganisationen individuell abgestimmte Massnahmen zu entwickeln und umzusetzen, um die Herausforderungen proaktiv anzugehen. Die Bandbreite an Themen reicht von flexibleren Arbeitszeiten über innovative Zusammenarbeitsformen bis zu räumlichen Veränderungen, die als Puzzlesteinchen einen Beitrag zur Stärkung der Arbeitgeberattraktivität leisten.



Leila Hauri ist Geschäftsleiterin der Regio Appenzell AR-St.Gallen-Bodensee.

Regio Appenzell AR-St.Gallen-Bodensee

Die Regio Appenzell AR-St.Gallen-Bodensee zählt 49 Mitglieder: 45 Gemeinden mit zusammen rund 300'000 Einwohnern sowie die Universität St.Gallen, die Fachhochschule Ost, die Olma-Messen und St.Gallen-Bodensee-Tourismus.

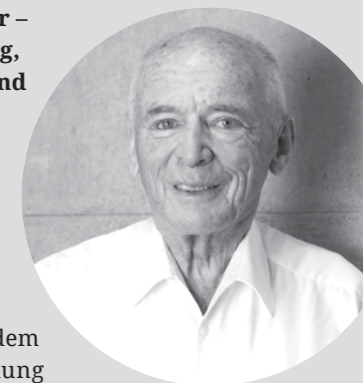


Geschäftsstelle
Regio Appenzell AR-St.Gallen-Bodensee
Blumenbergplatz 1
9000 St.Gallen

info@regio-stgallen.ch
www.regio-stgallen.ch

Mit Ungleichheit produktiv umgehen

Menschen sind ungleich oder – positiv formuliert – vielfältig, und die Kommunikations- und Dienstleistungsgesellschaft lebt vom produktiven Umgang mit der Tatsache, dass unterschiedliche Menschen sich vertraglich und verträglich die Arbeit teilen.



Nach dem Fabrikzeitalter, in dem es auf eine optimale Abstimmung des Arbeiters auf die Maschine ankam, die ihrerseits zeitlich ausgelastet und richtig gehandhabt werden musste, sind Dienstleistungen auf die komplexen und sich wandelnden Bedürfnisse vielfältiger Kunden abzustimmen.

Den Gegenwert solcher Tätigkeit bestimmt nicht irgendein staatlicher Ausweis über rein technischen Fähigkeiten und Fertigkeiten, sondern die jeweilige Knappheit, die mit der Zufriedenheit der Kundschaft zu tun hat. Vielfalt und permanente Lernfähigkeit werden wichtiger als Gleichschaltung und technische Anpassung.

Jeder Abschied fällt schwer, auch der Abschied von der Vorstellung, der Fortschritt bewege sich in Richtung von Gleichschaltung im Rahmen einer staatlich garantierten kollektiven Bildungsmaschinerie und einer lebenslanglich geregelten Daseinsvorsorge. Wir werden genetisch ungleich geboren und in vielfältigen Umwelten sozialisiert, und wir haben auch unterschiedliche Wünsche, Werthaltungen und Ziele. Geldhungrige wollen mehr Geld, Freizeithungrige mehr Freizeit, Machthungrige mehr Macht, Anerkennungshungrige mehr Anerkennung, Liebeshungrige mehr Liebe, und Beschauliche mehr Musse.

Alle diese Bedürfnisse werden in individuelle und kollektive soziale Beziehungsnetze eingebracht. Es kommt dabei zum Austausch und auch zu einem gewissen Ausgleich, und es macht den Wert einer Gemeinschaft aus, wie kreativ ihre Mitglieder mit ihrer Vielfalt umgehen. Daher ist Ungleichheit kein Übel, sondern eine Chance. In einer Gesellschaft von Gleichen würde der wirtschaftliche, und sozio-kulturelle Austausch immer überflüssiger. Ein Verlust der Vielfalt durch staatliche Gleichschaltung führt letztlich zur Vereinzelung und Vereinsamung im anonymen Kollektiv.

Text: Philipp Landmark
Bilder: zVg, Pixabay

Robert Nef, Publizist.